

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolastraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rückversicherung Lebensversicherung-Police versichert. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherung-Police anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Verletzungen oder Invalidität 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 202

Montag, 31. August 1914

29. Jahrgang.

Das erste Seegefecht — eine glänzende Probe der deutschen Flotte.

Der Seekrieg hat mit einem Vorpottengefecht bei Helgoland begonnen. Unsere Schiffe zeigten, obgleich sie an Stärke und Zahl in der verhältnismäßig geringen Minderheit waren, eine ungeheure Angriffslust. Sie warfen sich auf den Feind, von dem sie wegen einer nebligen Unübersichtlichkeit der Luft zuerst nur die leichten Aufklärungschiffe sehen konnten, und befanden sich plötzlich einer starken englischen Flotte gegenüber. Trotzdem griffen unsere kleinen Schiffe an und schädigten den starken Feind nach Kräften. Welcher Art die Beschädigungen waren, konnte des nebligen Wetters wegen nicht genau festgestellt werden. Doch sind sie zweifellos erheblich, denn die Engländer geben dies selbst zu. Ob die englische Flotte einen Schiffverlust zu verzeichnen hat, war ebenfalls nicht festzustellen; die englische Meldung schweigt sich über die Art des Schadens, den ihre Flotte erlitten hat, aus. Wir haben leider zwei Schiffe im Kampfe bei Helgoland verloren, ferner werden zwei kleine Kreuzer vermisst, die sich den abrückenden Engländern auf die Fersen setzten. Die Engländer behaupten, sie seien bei der Verfolgung ebenfalls untergegangen.

Da es sich um ein Vorpottengefecht mit äußerster Ungleichverteilung handelt, hat man keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen. Es ist kein Triumph für 50 Bulldoggen, wenn sie zwei Windspiele zerbeißen und dann Reißhaus nehmen, um hinterher noch zwei weiteren Windspielen, die sie verfolgen, ebenfalls das Genick zu brechen. Unsere Schiffe sind mit Ehren auf den Grund der Nordsee gesunken, noch im Untergehen haben sie gefeuert. Die schweren Geschütze von Helgoland konnten ihnen nicht zu Hilfe kommen, weil wegen des Nebels kein Ziel zu erkennen war.

Diesmal ist die englische Flotte unseren schweren Kampfschiffen noch entwischt. Es wird nicht lange dauern, daß sie sich ihnen stellen muß. Dann werden wir erkennen können, ob sie, bei annähernd gleicher Kräfteverteilung und ohne die Hilfe des Nebels, dieselben Erfolge erringen kann.

Ehre unseren tapferen blauen Jungen, die dem vielfach stärkeren Feind so todesmutig zu Leibe gingen! Ein treues Gedenken den Braven, die ihre Vaterlandsliebe mit dem glorreichen Seemannstode bezahlen mußten! Hoch die deutsche Kriegsflotte!

Die amtliche Meldung.

Das amtliche Telegramm, das uns den Verlauf des ersten Seegefechts schildert, hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 29. Aug. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Im Laufe des gestrigen Tages sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische Kreuzer und zwei englische Zerstörerflotten (je etwa 40 Zerstörer) in dem deutschen Bereich der Nordsee nordwestlich Helgolands aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen diesen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite in Gefechte mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. Schiff „Ariadne“ sank, von zwei Schlachtschiffen, deren der Lion-Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach heftigem Kampf. Der weitest größte Teil der Besatzung (vorwiegend 250 Köpfe) konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „B. 187“ sank, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern auf's heftigste beschossen, bis zuletzt fenernd, in die Tiefe. Flottenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Albatros“ und „Mina“ werden vermisst. Sie sind nach einer heutigen Nentermeldung aus England ebenfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (9 Offiziere und 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Mitteilungen des Admiralsstabes.

Berlin, 29. Aug. (Tel.)

Der Admiralsstab machte den Zeitungsverlegern in einer Besprechung folgende Mitteilungen:

In den amtlichen Mitteilungen über das Seegefecht in der Nordsee kann gesagt werden, daß militärische Gründe die Mitteilung weiterer Einzelheiten vorläufig verbieten. Aus den vorliegenden Meldungen aber geht hervor, daß sich unsere Vorpottlinie in der Nordsee plötzlich der erdrückenden Uebermacht englischer Kreuzer und Zerstörer gegenüber sah und daß sie, wie nicht anders zu erwarten war, in heftigem Kampfe alles versucht hat, um dem Gegner möglichst viel Schaden zuzufügen. Das Wetter war unsichtig, so daß man nur auf wenige Seemeilen genau sehen konnte. Wahrscheinlich war deshalb auch Helgoland mit seiner starken Artillerie nicht in der Lage, in den Kampf mit einzugreifen. Wie wir hören, ist die Zahl der Toten und Verwundeten verhältnismäßig gering im Vergleich zu den beteiligten Mannschaften und zu der überlegenen Stärke des Gegners. Auf seindlicher Seite konnten verschiedentlich Beschädigungen der englischen Schiffe beobachtet werden, wie solche ja auch in dem aus englischer Quelle kommenden Bericht angegeben werden, doch hinderte der herrschende Nebel genaue Feststellungen. Aus dem Gesamtbilde ist zu entnehmen, daß die Engländer, obgleich sie in harter Uebermacht angegriffen hatten, zurückzuziehen, ehe stärkere deutsche Schiffe eingreifen konnten. Die beiden kleinen Kreuzer „Albatros“ und

Bei Ortelburg über 30 000 Russen gefangen.

Berlin, 29. August. (Tel.) Unsere Truppen in Ostpreußen unter der Führung des Generalobersten v. Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg-Ortelburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

gez. Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin, 31. Aug. (Tel.)

Amtlich wird gemeldet: Bei den großen Kämpfen, bei denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein und Ortelburg geworfen wurde, sind nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen und viele hohe Offiziere gefangen genommen worden.

Berlin, 31. Aug. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Trotz der Gluthitze des gestrigen Sonntags strömten immer neue Scharen unter die Linden, in der Hoffnung, dort am besten neue Nachrichten zu erwarten. Das Eintreffen der Meldung von der Umschlagung des russischen Heeres wurde mit großem Jubel begrüßt. Mit seinen 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen hat der Feind den deutschen Truppen in bedeutender Uebermacht gegenübergestanden.

Amtliches Organ der Gemeinden

Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Kleinanpreis: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mt., von auswärts 1,50 Mt. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Weitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

„Mainz“ nahmen die sofortige Verfolgung der nach Westen abziehenden feindlichen Schiffe auf und scheinen nach der englischen Nentermeldung dabei untergegangen zu sein. Dieselbe Quelle gibt über die englischen Verluste keine näheren Einzelheiten.

Berichte von Mittämpfern.

Wir erhalten über das Gefecht den nachstehenden unbedingt zuverlässigen Bericht, den wir mit Erlaubnis des Reichsmarineamts veröffentlichen:

„V 187“.

Infolge des nebligen Wetters sah sich „V. 187“ ganz unerwartet zuerst von Norden, dann von allen Seiten angegriffen. Englische Torpedobootzerstörer und Unterseeboote warfen sich in Massen auf unser Boot. „V. 187“, auf dem sich außer dem Kommandanten auch der Flottenchef befand, wehrte sich unverzagt mit allen Kräften gegen die Uebermacht. Bald jedoch wurde es durch zahlreiche Schüsse aus naher Entfernung in seiner Bewegungsfreiheit herabgesetzt. Naturgemäß war es unmöglich, sich dem Bereich des feindlichen Feuers zu entziehen, und „V. 187“ drehte auf die Gegner zu, um ein Passiergefecht mit ihnen zu beginnen und bis zum Ende durchzukämpfen. Unter einem Hagel von Geschossen verlor das tapfere Fahrzeug die Bewegungsfreiheit nimmer vollständig.

Ein letztes Mittel, um das Boot nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen: und jetzt wird im Innern des Bootes eine Sprengung vorgenommen. „V. 187“ sank darauf schnell. Noch während des Sinkens hand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte auf die feindliche Uebermacht. Dann verschwand das Boot in den Fluten.

Flottenchef Korvettenkapitän Wallis und Kommandant Kapitänleutnant Reckler fanden den Heldentod, voll Anerkennung auch vom Feind, der ungedacht der eigenen Gefahr seine Boote aufschickte, um die Ueberlebenden aufzunehmen. Als er noch damit beschäftigt war, naheten sich deutsche Streitkräfte. Der Feind mußte sich zurückziehen und die eigenen Boote treiben lassen. Aus diesen wurden dann die Geretteten durch unsere deutschen Schiffe aufgenommen.

„Ariadne“.

Der Donner der Geschütze rief die weiter zurückziehenden Schiffe dem Feinde entgegen. Sie wissen schon was vorgeht.

Dranhen in der Nordsee, westlich von Helgoland, den Vorpottentreitkräften Hilfe zu bringen, eilen sie herbei. An den Vorpotten angekommen, entdecken sie, daß einzelne unserer leichten Streitkräfte beschossen worden sind, aber das Geschützfeuer ist inzwischen verstummt. Der Gegner hat sich nach Westen zurückgezogen. Unverrichteter Sache zurückzukehren, würde nicht dem nur zu lange zurückgedrängten Kampfesmut unserer Flotte entsprechen, deren Führer und Mannschaften in gleicher Weise von dem heißen Wunsch erfüllt sind, endlich an den Feind zu kommen.

Verfolgung heißt daher die Lösung, um Fählung zu gewinnen und wenn möglich den Gegner zu stellen.

Wie stark ist der Feind? Nebel verhüllen es, aber wer fragt danach. Plötzlich aus dem Nebel heraus ist abermals Geschützfeuer zu hören. Unter leichtem Rauch eilt „Ariadne“ auf einen der Unseren, der mit zwei Panzerkreuzern der Lion-Klasse — Riesenschiffe von 27 000 Tonnen, ein jedes bewaffnet mit acht 34,3 cm-Geschützen — im Kampf steht. Mutig springt sie dem Genossen bei, aber schon wird auf sie geschossen. Ein Treffer in den vorderen Kesselraum setzt die Hälfte der Kessel außer Betrieb, sodaß das Schiff nur noch 15 Seemeilen laufen kann.

Noch eine halbe Stunde dauert der ungleiche Kampf; dann wird das Achterschiff in Brand geschossen, aber vorne feuern die Geschütze ruhig weiter. Der Brand gewinnt Ausdehnung auf das Vorderdeck. Die vordere Munitionskammer kann zwar noch rechtzeitig unter Wasser gesetzt werden, bei der hinteren ist das nicht mehr möglich. Der Feind hat inzwischen nach Westen beigestrichen.

„Ariadne“, die tapfere, ist dem Untergang geweiht. Da versammelt sich die Mannschaft auf dem Vorderdeck und, getreu den Ueberlieferungen, bringt sie drei Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn aus. Dann schallt wie von selbst das Flaggenlied in die Luft, und danach „Deutschland, Deutschland über alles“, und nun wird das Schiff in vollster Ordnung verlassen.

Zwei unserer Fahrzeuge kommen jetzt in die Nähe. Vom Feind ist nichts mehr zu sehen.

Kurz darauf verschwindet das Wrack der „Ariadne“ in den Wassern, vermutlich infolge der Explosion in der hinteren Munitionskammer.

Gefallen sind, soweit wie bisher festgestellt werden konnte: der 1. Offizier Korvettenkapitän Frank, Schiffsarzt Dr. Ritter v. Boxberger, Wachingenieur Helbing und ungefähr 70 Mann. Die Zahl der Verwundeten ist groß.

War dieses Zusammentreffen mit einem übermächtigen Gegner auch nicht vom Glück begünstigt, so gab es doch Zeugnis von der Kampfesfreudigkeit, der zähen Ausdauer und dem größten persönlichen Mut aller Beteiligten. Auch der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer beschädigt worden, und das Vertrauen unserer Besatzungen auf das eigene Können ist nicht erschüttert, sondern gewachsen.

Diese näheren Mitteilungen über das Seegefecht bei Helgoland beweisen wieder einmal wie peinlich genau es auch die oberste Marinebehörde mit der Wahrheit nimmt. Die erste Nachricht ließ ja schon erkennen, daß von einem englischen Siege nicht gesprochen werden konnte; die Berichte von Mitkämpfern beweisen jetzt, daß selbst der Untergang der deutschen Schiffe keineswegs einzig und allein ein Erfolg der englischen Schiffsartillerie war. Das Torpedoboot „B. 187“ ist lediglich manövrierunfähig geschossen und dann von der eigenen Besatzung in die Luft gesprengt worden, damit es nicht wehrlos dem Feinde in die Hände fiel. Unserer blauen Jungen haben dadurch die heldenmütigste Selbstaufopferung gezeigt, der wir, erschüttert zwar, aber voll höchstem Stolz gegenüber stehen.

Solchem Heldentum gegenüber berührt der „Kluger“ Rückzug der englischen Flotte, sobald deutsche Verstärkungen herandampften, fast wie Feigheit, denn auch diese Verstärkungen gegenüber war sie noch in der überwältigenden Uebermacht. Der Rückzug der englischen Flotte ging so schnell vor sich, daß sie die Boote, die sie zur Auffischung und Gefangennahme der mit den Wellen kämpfenden Besatzung des Torpedoboots ausgesandt hatte, sogar im Stich ließ. Sie sind mit der englischen Besatzung und den deutschen Geretteten in unsere Hände gefallen.

Auch den kleinen Kreuzer „Ariadne“ haben die englischen Geschütze nicht in den Grund bohren können. Infolge einer durch Brand verursachten Explosion sank der Kreuzer. Als erkannt war, daß er nicht über Wasser zu halten sein werde, ließ der Kommandant die Mannschaft antreten und brachte drei Hurras auf den Kaiser aus. Das Flaggenlied wurde darauf gesungen und „Deutschland, Deutschland über alles“. Und sodann verließ die Besatzung in Ruhe und Ordnung das sinkende Schiff.

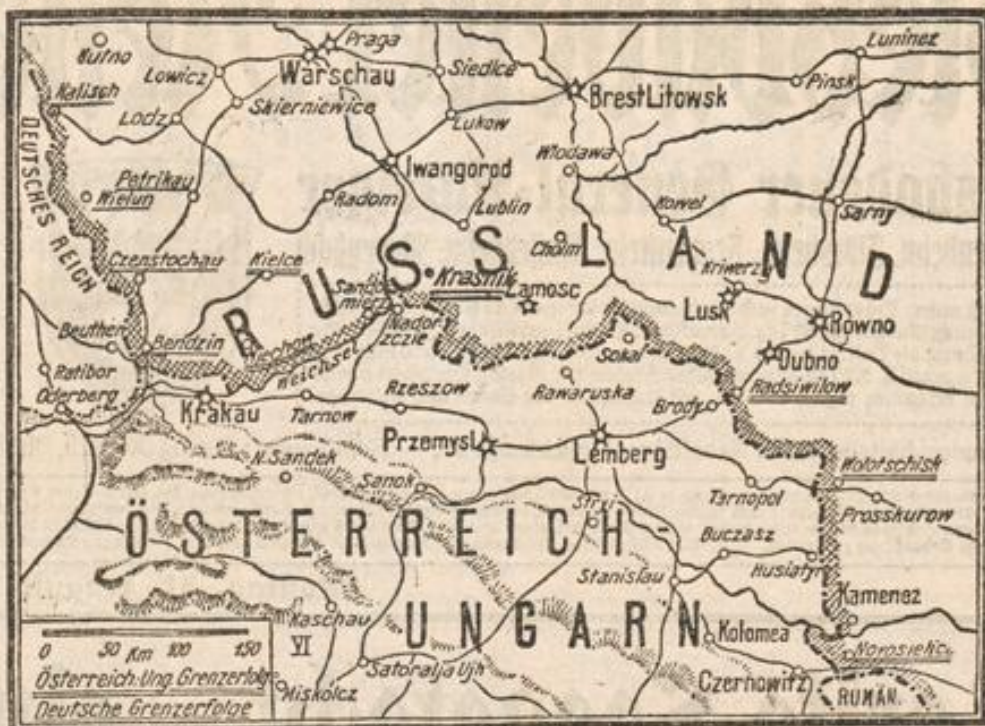
Das alles sind Beweise von so wunderbarer Manneszucht und unerfütterlichem Mute, daß man das Treffen bei Helgoland trotz des Verlustes der Schiffe, als eine mit Glanz bestandene Prüfung unserer Flotte ansehen muß. Zwar die Engländer hatten einen Erfolg, aber wahrlich keinen Sieg. Wenn überhaupt hier von einem Siege die Rede sein darf, so muß er den kleinen und schwachen Teilen der deutschen Flotte zugeschrieben werden. Sie haben den Kampfplatz behauptet.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater.

Wiesbaden, 31. Aug. Wohl noch niemals hat die Spielzeit der deutschen Theater unter gleich schwierigen und widerwärtigen Verhältnissen ihren Anfang genommen, als gerade in diesem Jahre. Ist auch durch die in den letzten Wochen eingelaufenen Siegesnachrichten aus Ost und West selbst bei früher etwas überängstlichen Gemütern eine gewisse Beruhigung und Siegeszuversicht eingetreten, so laßt doch der Ernst der Zeit immer noch schwer auf der ganzen Bevölkerung, und nur sehr allmählich beginnt sich wieder die allgemeine Anteilnahme anderen, als den bisher allein maßgebenden militärischen und politischen Begebenheiten zuzuwenden. Gerade in solcher Zeit aber bietet sich der Kunst und besonders der dramatischen eine außerordentlich dankbare und hehre Aufgabe. Durch Vorführung ernster, gediegener und — soweit dies irgend möglich — patriotischer Werke das Publikum über die Sorgen und Mühen des täglichen Lebens hinauszuführen, ihm von der Bühne herab deutsche Heldengestalten früherer Zeiten im Bilde vorzuführen und jeden Einzelnen zur Nachahmung anzuapornen, solch hoher Pflicht wußte sich in dieser schweren Zeit eine jede größere Bühne voll und ganz bewußt sein und mit Freude ist es daher zu begrüßen, daß auch das hiesige königliche Theater sich entschlossen, trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten und vorwiegend großer pekuniärer Opfer die Spielzeit an dem ursprünglich festgesetzten Termin zu eröffnen. — Als „Sondervorstellung zum Besten des hiesigen Roten Kreuzes“ ging gestern — die eigentliche Spielzeit beginnt erst nächsten Dienstag mit „Prinz Friedrich von Homburg“ — Beethoven's unsterblicher „Fidelio“ in Szene. Die Wahl dieser Oper erschien uns so paffender, als das Werk neben seinem unvergleichlich hohen musikalischen Wert auch trefflich durch die Verherrlichung der alles überwindenden Gattentliebe und den Sieg der Wahrheit und des Rechts über Neid, Haß und niedrige Tüde den Forderungen der Jetztzeit in hohem Grade entgegenkommt. Stehen doch diese Tage herrlicher Siege im gleichen Zeichen: Neid, Haß und niedrige Tüde rings um uns her, wir triumphieren über sie alle...

Die Riesenschlacht in Galizien schon 5 Tage im Gange.



Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der „Fr. Ztg.“ vom 28. Aug. gemeldet: Die ziemlich gleichzeitige russische Massenoffensive gegen Ostpreußen und Ostgalizien beweist, daß der Beginn der russischen Mobilisierung mehrere Wochen früher begonnen hat als russischerseits zugegeben worden ist. Hiermit ist der absolute Kriegswille Rußlands erwiesen. Trotzdem mit langen alle gewalttätigen Einbruchversuche großer russischer Kavalleriemassen, und selbst die russische Hauptarmee stieß beim Vorrücken über Brody und Strychschuk bald auf die schlagbereit versammelten österreichisch-ungarischen Armeen. Der unerwartet rasch geführte Vorstoß der linken Gruppe der österreichischen Armee nach Lublin führte erheblich die Geschlossenheit der russischen Ueberflutung. Andererseits gibt die lange bezweifelte russische Offensive den österreichisch-ungarischen Heeren die Aussicht auf eine frühere Entscheidung. Der heute begonnene Kampf erfolgt nördlich und östlich von Lemberg bis Hoczim. Er ist taktisch sehr wertvoll, da im Südosten bis zum Dniesterfluß ein günstigeres Gelände ist, um auch gegen überlegene russische Kräfte vorzugehen. Vermutlich operiert gegen Galizien überhaupt der Großteil der gesamten russischen Armeen.

Aus dem Kriegspressequartier wird ferner berichtet, daß aus Lemberg sämtliche Zivilärzte auf das Schlachtfeld abgegangen sind. Die Zahl der kämpfenden Truppen wird auf 1200000 geschätzt. Unsere Truppen kämpfen mit bewundernswürdigem Eifer.

Wien, 30. Aug. (Tel.)

Das Kriegspressequartier meldet vom 29. Aug.: Die seit dem 26. August tobende große Schlacht dauert fort. Die Lage unserer Truppen ist günstig. Das Wetter ist warm und sonnig.

Wien, 30. Aug. (Tel.)

Volffs Büro meldet: Nach bis gestern mittag vorliegenden Meldungen ist das große Ringen unserer Armee mit den russischen Hauptkräften noch nicht zur Entscheidung gekommen. Nur der Erfolg der vom General der Kavallerie Viktor Dankl in der Schlacht bei Krasnik geführten streitenden Armee ist bereits einigermaßen übersehbar. In der zweiten Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Erstürmung der stark besetzten Höhen von Niedzwiedowa gekrönt war, gelang es, die bei Krasnik zurückgeworfenen russischen Kräfte und Verstärkungen, im ganzen etwa 10 Divisionen von 6 verschiedenen Korps neuerlich zu schlagen. Eins unserer Korps machte bei dieser zweiten Schlacht 1 General, 1 Oberst, 3 sonstige Stabsoffiziere, 40 Offiziere

und etwa 2000 Mann zu Gefangenen und erbeutete sehr viel Kriegsmaterial.

Der Korresp. des „N. W. Z.“ im Hauptquartier meldet: Wien, 30. Aug. (Volff-Bureau-Meldung.)

Die große Schlacht in heute am vierten Tage im vollen Gange. Sie steht gut für uns. Die Truppen des linken Flügels rücken gegen Lublin und Zamosc langsam, aber sicher vor, stoßen aber immer wieder auf neue, verschanzte Gegner. An Stelle von Frontangriffen sind zeitraubende Umgehungen notwendig. Drei Zügen des Infanterie-Regiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontangriff, bei welchem 2 russische Hauptleute, 6 Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden.

Die Truppen zwischen Bug und Wiepeh griffen eine russische Division mit Erfolg an, sodaß diese nur unter dem Schutz der Nacht entkam.

Generalstabschef Hauptmann Rothmann ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht gerade heute eine Auszeichnung Rothmanns für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird ferner der „Fr. Ztg.“ vom 29. August gemeldet: Der große Schlachtenkomplex in Ostgalizien steht im allgemeinen gut. In der Mitte und auf dem rechten österreichischen Flügel steht der Kampf und kann noch länger andauern. Die westlichen Gruppen der österreichischen Armee bringen gegen Lublin und um Zamosc langsam, aber unauffällig vor. Sie finden einen hartnäckigen, stets neu verschanzten, meist zu Umfassungen zwingenden Gegner. Eine von drei Seiten umfachte russische Division entkam dort nachts. Die Kämpfe sind durch große Fähigkeit der Russen in der Verteidigung charakterisiert. Sie graben sich überall ein und weichen nur Schrittweise. Zahllose glänzende Taten der österreichischen Krieger, einzelner Offiziere und kleiner Abteilungen wurden seit dem Beginn der Schlacht bekannt.

In unterseiden sind die Riesenschlachten bei Lemberg im Bogen von Rawarussa bis an den unteren Dniestr und in losem Zusammenhang damit die Schlachten um Lublin und Zamosc, die alle weiterdauern.

Kopenhagen, 30. Aug. (Tel.)

Der Spezial-Korrespondent der „Berlingske Tidende“ bei den österreichischen Truppen in Galizien meldet: Im Zentrum, wo die Hauptstärke der russischen Truppen war, wurde ihr Vormarsch nach heftigen Kämpfen zum Stillstand gebracht. Die Österreicher haben überall die Offensive ergriffen.

Auch auf die darstellenden Mitglieder schienen die in letzter Zeit fast täglich eingelaufenen Siegesnachrichten einen außerordentlich belebenden Einfluß ausgeübt zu haben, denn alle ohne Ausnahme waren mit vollem Herzen bei der Sache und sangen mit einer Hingabe und Begeisterung, für welche die ergriffene Zuhörerschaft nach jedem Aktus ihren Dank in aller reichstem Maße zu erkennen gab. Die Titelliste ruhte in den Händen von Fräulein Engländer, deren hervorragende Leistung auch diesmal wieder allseitige und verdiente Anerkennung fand. Ihr ebenfalls zur Seite stand Frau Krämer (Marzelline) und Herr Fochhammer (Florestan). Als „Pizarro“ hatte Herr de Garma, unser neuer Heldensänger, Gelegenheit, abermals eine treffliche Probe seiner bereits früher anerkannten gesanglichen und schauspielerischen Fähigkeiten abzulegen. Als „Jacquino“ ersetzte Herr Paas, der Nachfolger des Herrn Vichtenhein, durch gewandtes Spiel und musikalische Sicherheit. Für den erkrankten Herrn v. Schend war Herr Geisse-Winkel (Minister), für den zu der Fühne einberufenen Herrn Behnen Herr Stephan vom Großherzog. Hoftheater in Darmstadt erfolgreich eingetreten. Chor und Orchester (letzteres unter Herrn Professor Mannstädt) boten die bekannten trefflichen Leistungen. Als eine sehr beachtenswerte Neuerung war der Umstand zu bezeichnen, daß die darstellenden Mitglieder im Interesse der geschlossenen Gesamtwirkung trotz anhaltender Beifallsbezeugungen erst am Schluß der Oper einem mehrmaligen Hervorruf Folge leisten durften. Alles in allem ein sehr reichungsvoller Anfang der neuen Spielzeit, ein „Sieg auf der ganzen Linie“, an dem jeder Beteiligte sich gleich großen Anteil zuschreiben durfte.

F. K.

Aurhauskonzerte. Das gestern mittag 12 Uhr stattgehabte „Orgelkonzert“ war infolge der schwülen Witterung etwas weniger gut besucht, als man in Rücksicht auf das besonders fein gewählte Programm und die bekannten trefflichen Leistungen der beiden Mitwirkenden — Herren Organist Peterken und Konzertmeister Schiering — wohl hätte erwarten dürfen. Um so größer war der künstlerische Erfolg der Veranstaltung. Gleich die Ein-

gangsnummer, die Heubische Orgelsonate in G-moll war von mächtiger durchschlagender Wirkung. Herr Peterken hat sich mit der Vorführung dieses großartigen Werkes, dessen 4 Sätze der Text des 94. Psalm zu Grunde liegt, ein hohes künstlerisches Verdienst erworben — und zwar um so mehr, als auch die technische Wiedergabe der teilweise ungemein schwierigen Orgelpartie Anspruch auf unbedingte und uneingeschränkte Anerkennung erheben durfte. — Fast noch eindrucksvoller gestaltete sich der Erfolg der zweiten Programmnummer; einer Violin-Romanze des jüngst verstorbenen Königsberger Kapellmeisters Paul Frommer, die Herr Schiering mit seltener Tonhöflichkeit und hinreißender Wärme der Empfindung zu Gehör brachte. Den Höhepunkt des Ganzen bildeten die früher schon mehrfach besprochenen Rheinberger'schen „Variationen“ für Violine und Orgel, deren stimmungsvolle Wiedergabe in jeder Beziehung so gelungene Veranlassung in würdiger und erfolgreichster Weise beschloß. — Ebenso wie am vergangenen Sonntag hatte auch gestern nachmittags die Kurverwaltung der allenthalben herrschenden patriotischen Stimmung durch Freigabe des Kurhauses und Kurgartens an dem von Herrn Kapellmeister Frommer geleiteten patriotischen Volkskonzert Rechnung getragen. Das dabei zu Guntken des „Roten Kreuzes“ erhobene geringe Eintrittsgeld dürfte bei der großen Zahl der Besucher ein erkleckliches Einkommen für die augenblicklich so stark in Anspruch genommene Kasse dieses gegenwärtigen Vereins eingebracht haben. Die Stimmung war auch diesmal durchweg eine freudig gehobene. Die einzelnen Programmnummern — darunter namentlich auch das von unserem Solotrompeter Herrn Em. Diebel sehr schön vorgetragene Lied „Des Königs Grenadiere“ — wurden mit allerhöchstem Beifall aufgenommen; die den Schluß der Bescherchen „Jubel-Ouverture“ bildende Nationalhymne sowie das hinreißende „Deutschland, Deutschland über alles“ stehend mitgehört bzw. mitgesungen. Mit einem Wort, ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes, zu welchem der in hellem Sonnenanstrich erhellende Park, die fröhliche Fontaine und die fröhliche, durch zahlreiche Uniformen belebte Schar der Besucher die denkbar wir-

F. K.

Die englische Niederlage bei St. Quentin.

Berlin, 30. Aug. (Tel.)

Der Kriegsberichterstatter der „V. B. a. M.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier zu dem Siege über die Engländer:

Der neue Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß wir unsere Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf St. Quentin stehenden englischen Heeresmassen geschoben haben und sie solange aufhielten, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps den Feind nochmals entschieden angreifen konnten.

Die Niederlage ist eine vollständige. Die Engländer sind nun gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und können nur über die Sandhöfen Dünkirchen, Calais, Le Havre oder Cherbourg zurückgehen.

England schickt Verstärkungen nach Frankreich.

Rotterdam, 30. Aug. (Tel.)

Im englischen Oberhaus erklärte Lord Kitchener, England werde in Wälle neue Verstärkungen nach dem Westlande schicken. Sämtliche Verluste der englischen Armee würden durch Nachschub ersetzt, dafür würden schon 12 000 Mann bereitgehalten.

Gut gebrüllt, Löwe.

Berlin, 30. Aug. (Tel.)

Das Wolffsche Bureau meldet aus Paris: Der in der vergangenen Nacht unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré zusammengetretene Ministerrat billigte den Vorlauf eines Aufrufes der neuen Regierung an die Bevölkerung.

Der Aufruf beginnt mit den Worten: „Die Regierung nahm von dem Kampflage Besitz. Das Land weiß, daß es auf Wachsamkeit und Energie zählen kann. Die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut für das Vaterland und die Freiheit an der Seite der englischen und belgischen heldenmütigen Armee. Sie halten ohne Zittern den furchtbarsten Sturm von Eisen und Feuer aus, der je ein Volk überhäuft hat.“ Am Schluß heißt es u. a. in dem Aufruf: „Während dieser Zeit marschieren unsere Verbündeten, die Russen, mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches zu, die von Angst beherrscht zu werden beginnt. . . Wir haben eine Methode, einen Willen: Wir werden siegen.“ (Da wird's aber bald Zeit! — Red.)

General Joffre dankt ab.

Kopenhagen, 30. Aug. (Tel.)

Pariser Blätternachrichten, die über Rom kommen, besagen, General Joffre verlange seinen Abschied als Oberstkommandierender. Als Grund habe er die schlechte Zusammenarbeit unter den Generälen angegeben.

Berteidigungsbereitungen in Paris.

Kürsch, 30. Aug. (Tel.)

Ein Schweizer, der von einem Vorort von Paris zurückgekehrt ist, erzählt, wie man fieberhaft an der Instandsetzung der Feldbefestigungen arbeitet, um die Forts von Paris zu verstärken, zunächst die Forts, die 30 Kilometer von der Stadt entfernt liegen und eine 2. nähere Fortslinie.

In Paris sieht's böse aus.

Paris (über Kopenhagen), 31. Aug. (Tel.)

Vom 28. Aug. wird gemeldet: Die Wachen sind nach den ersten patriotischen Emeuten und Plünderungstagen von dem strengen Regiment des Polizeipräsidenten aus der inneren Stadt vertrieben worden. Aber nachts soll die Jagd auch in den Vororten weitergehen. Die Straßen knallen in St. Denis auf den Bahngleisen und den Straßen die Raubgefahren zu Dutzenden nieder. Alle Restaurants und Kneipen sind abends 9 Uhr geschlossen.

Die Unordnung im französischen Heere.

Rom, 30. Aug. (Tel.)

Von einem aus Paris hierher zurückgekehrten Italiener wird die Vorgeschichte der Bildung des Ministeriums der nationalen Verteidigung berichtet. Danach hat Kriegsminister Messimy seine Demission gegeben wegen der Desorganisation des Heeres. Um den schlechten Eindruck zu verwischen, entschloß man sich zur Gesamtdemission und zur frühzeitigen Bildung eines Ministeriums der nationalen Verteidigung. — Nach einer anderen Meldung habe man Clemenceau angeboten, dieselbe Ministerium der nationalen Verteidigung zu bilden, der aber ablehnte.

Brüssel will die Kontribution nicht zahlen.

Amsterdam, 30. Aug. (Tel.)

Der Bürgermeister Marx von Brüssel erklärte nach einem Telegramm der „Frk. Stg.“, die Gemeindefasse sei nach Antwerpen gebracht und die Kriegskasse könne nicht bezahlt werden. Der bekannte Großindustrielle Solvay und Baron Lambert-Rothschild wurden als Geiseln genommen.

Deutsche Truppen dringen in Belgisch-Kongo ein.

Rotterdam, 30. Aug. (Tel.)

Eine Depesche aus Libreville, der Hauptstadt des französischen Kongo, meldet den Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo.

Verbrecherische Kriegsführung.

Nachweis der Benutzung von Dum-Dum-Geschossen beim Feinde.

Berlin, 31. Aug. (Tel.)

Am 1. Aug. wird gemeldet: In Longwy sind maschinelle Einrichtungen vorgefunden worden, die dazu geeignet waren, die Gewehr- und Karabinergeschosse abzuflattern,

und sie mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen der französischen und englischen Soldaten hat man Dum-Dum-Geschosse gefunden. Durch die Entfernung eines Teiles der aus Hartmetall bestehenden Geschossmantelspitze tritt beim Aufschlagen die weiche Geschosshöhle nach vorn heraus, schlägt sich breit und verursacht die grausamste Verwundung. Deutschland sieht sich genötigt, mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen, wenn die durch das Völkerrecht verbotenen Geschosse noch weiter verwendet werden sollten.

Serbische Grausamkeiten.

Wien, 30. Aug. (Tel.)

Wolffs Büro verbreitet folgende nichtamtliche, aber zuverlässige Meldung: Das Armeekommando teilt aus den eingelaufenen Meldungen über serbische Grausamkeiten Einzelheiten mit, wie die Beschädigung des Sanitätspersonals, der Hisspöle und Verwundetentransporte sowie der Andienung und Verflümmelung von Gefangenen. Ferner wurden u. a. zahlreiche Patronenmagazine gefunden, in denen die Geschosse verkehrt in den Hüllen steckten, um als Dum-Dum-Geschosse zu wirken. Mehrfach stellten sich serbische Komitassen tot oder verwundet und warfen dann gegen die sich nähernden österreichischen Kranenträger Bomben.

Von der bessarabischen Grenze.

Wien, 30. Aug. (Tel.)

Zwar durch die österreichischen Behörden geniert, aber nichtamtlich meldet das „Deutsche Volksblatt“ aus Bukarest: Erkundigungen bestätigen die Zusammenziehung großer russischer Truppenmassen in der Richtung der Pruth. Bessarabien harret von russischen Munitionslagern und Truppenkonzentrationen. Der Grenzverkehr zwischen Rumänien und Russland liegt völlig danieder, da auf beiden Seiten der Grenze die beiden Heere sich bereits in Sichtweite gegenüberstehen. Die Lage ist ernst und bedrohlich, jedoch ist Rumänien militärisch seit Wochen auf jede Eventualität vorbereitet und wird nicht überrascht werden. Briefe und andere Postsendungen nach Russland werden von der rumänischen Post seit Dienstag nicht mehr zur Beförderung angenommen.

Griechenland trifft Mobilisierungs-Vorbereitungen.

Berlin, 31. Aug. (Tel.)

Aus Konstantinopel wird amtlich gemeldet: Das griechische Generalkonsulat ließ eine Verordnung des griechischen Kriegsministers anschlagen, nach der sich die Reservisten und Landsturmvollständigen aller Waffen im Mobilisierungsfalle bei ihren Truppenteilen zu stellen haben.

Die türkische Mobilisierung.

Konstantinopel, 30. Aug. (Tel.)

Eine amtliche Mitteilung der Pforte besagt: „Wegen der Mobilisierung ist es ausländischen Flugzeugen verboten, über türkisches Gebiet zu fliegen; die Militärposten sind angewiesen, auf Zuwiderhandeln zu schließen.“ Infolge der Mobilisierung einfallt der rote Halbmond seit einigen Tagen eine eifrige Tätigkeit in Istanbul. Drei große Schulen wurden als Spitäler eingerichtet und eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es ist, die Mittel zur Sicherung der Verproviantierung Konstantinopels sowie zur Hereinbringung der Ernte und zur Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten des kommenden Jahres zu prüfen. Die Stadtpräfektur teilt mit, daß die Einfuhr von Getreide frei ist.

Die Deutschen in Tsingtau.

Berlin, 30. Aug.

Während in ganz Deutschland das wärmste Interesse an dem heldenmütigen Kampfe besteht, welchen die tapfere Marinebesatzung von Tsingtau gegen die japanisch-englische Uebermacht bis zum Aushauchen durchkämpfen werden, herrscht zugleich die menschlichste Teilnahme an dem Schicksal der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befinden. Es wird deshalb überall ein Gefühl der Verurteilung und Genugtuung erweckt, daß es nach zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Tsingtau zu entfernen und nach neutralem chinesischen Gebiete zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Shanghai eingetroffen sein. Seitens der Marineverwaltung ist rechtzeitig alles veranlaßt worden, um diese Familien mit Geldmitteln und sonst in jeder Weise zu unterstützen.

Austausch der Staatsangehörigen zwischen Deutschland und Russland.

Berlin, 31. Aug. (Tel.)

Die „Nordd. Allg. Stg.“ schreibt: Nachdem die Eisenbahnen in weitem Umfang für den allgemeinen Verkehr wieder frei geworden sind, wird den in Deutschland sich aufhaltenden feindlichen Staatsangehörigen das Verlassen der Reichsgebiete gestattet, soweit den in ihren Heimatländern befindlichen Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird. Diese Verfügung kommt teilweise für die Deutschen in Russland in Betracht, denn nach einer Erklärung des spanischen Vizekonsuls dürfen die nicht wehrpflichtigen Deutschen Russland verlassen. Daher wird auch den in Deutschland lebenden Russen die Abreise, die wahrscheinlich über Schweden erfolgt, gestattet.

Die bairischen Löwen.

München, 31. Aug. (Tel.)

Der Infanterist Lange aus Färth hatte, als sein Leutnant gefallen war, das Kommando über einen Zug von 50 Mann übernommen und erbeutete dabei von den Franzosen 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre. Die Bayern erlitten in diesem Gefecht 300 Franzosen. Lange erhielt das eiserne Kreuz.

Keine Liebesgaben für Gefangene.

Ein Erlass des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten macht darauf aufmerksam, daß beim Transport französischer Kriegsgefangener keine Liebesgaben

reits Ungehörigkeiten vorgekommen sind. Die Gefangenen seien nicht nur, besonders auch mit Liebesgaben, ebenso gut bewirtet worden wie die deutschen Truppen, sondern es hätten auch Damen um Visitenkartenunterstützung und Ueberlassung von Andenken gebeten. Solchen Vorkommnissen gegenüber weist der Minister darauf hin, daß von den Linienkommandanturen die Bahnhofskommandanturen und Bahnhofsbeamten angewiesen worden seien, dafür zu sorgen, daß unverwundeten Kriegsgefangenen, gleichgültig ob es Offiziere oder Mannschaften seien, freiwillige Liebesgaben unter keinen Umständen verabreicht werden; dies sei nur bei verwundeten Kriegsgefangenen gestattet. Die Bahnhöfe, auf denen Kriegsgefangenen Transporte längeren Aufenthalts haben, werden abgesperrt, jedoch ein Verkehr zwischen dem Publikum und den Kriegsgefangenen nicht stattfinden kann. Die Polizeibehörden haben die Bahnhofsbeamten bei der Durchführung dieser Maßnahmen zu unterstützen. Das Aufsuchen der Gefangenenlager durch das Publikum ist, wie der Erlass ferner betont, unbedingt verboten. Es ist überhaupt mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die erwähnten, im Hinblick auf die Behandlung deutscher Staatsangehöriger durch die feindliche Bevölkerung ganz unwürdigen Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Die feindlichen Brüder.

Gefangene Franktireurs entflohen.

Salz, 30. Aug. (Tel.)

Auf dem Truppenübungsplatz Döbruf, wo 8000 Gefangene untergebracht sind, gelang es, nach amtlicher Mitteilung, einer kleinen Anzahl französischer Franktireurs, die natürlich in Zivilkleidung sind, zu entfliehen; sie haben bisher nicht wieder ergriffen werden können.

In der Nähe Jüna bei Torgau entstand unter den dort untergebrachten 180 französischen und belgischen Offizieren eine blutige Schlacht. Die Station mußte in zwei Teile getrennt werden.

Der Kaiser an den Großherzog von Baden.

Karlsruhe, 30. Aug. (Tel.)

Kaiser Wilhelm erwiderte dem Großherzog von Baden auf ein von diesem an ihn gesandtes Glückwunsch-Telegramm:

Nimm meinen herzlichsten Dank für Deinen warmen Glückwunsch. Mit Gottes Hilfe ist es unseren unvergleichlich braven Truppen gelungen, allem Ansturm der Feinde zum Trotz, durch Sieg auf Sieg planmäßig vorzudringen. Deinen braven Soldaten gebührt der volle Anteil des Ruhmes. Wir alle bleiben vereint in dem Gebet, daß Gott unsere gerechte Sache weiter segnen möge. Wilhelm.

Der Herzog von Cumberland als deutscher Fürst.

Omunden, 31. Aug. (Tel.)

Der „Braunschweigischen Landeszeitung“ wird folgendes berichtet: Der Herzog von Cumberland hat während der Kriegszeit wiederholt der Bevölkerung Mitteilungen über die errungenen Siege gemacht. So ließ er auch den Sieg von Diez der „Salzburger Zeitung“ berichten, die die Nachricht am Rathause anhielt. Der Jubel war unbeschreiblich. Unter Führung von patriotischen Mledern zog die Volksmenge spät abends vor das Schloß, wo begeisterte Kundgebungen für das Cumberlandische Herzogspaar und die Armee ausgetragen wurden.

Sir Grey einst und jetzt.

Wer ist der Friedensbrecher?

Wien, 30. Aug. (Tel.)

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erzählt eine charakteristische Anekdote, die Sir Edward Grey mit Diplomaten gehabt hat. Im Oktober 1913 sagte Grey zu einem neuernannten englischen Vizekonsul: „Meinen Glückwunsch, daß Sie nicht nach Petersburg kommen. Die Russen halten in der persischen Frage nicht Wort. Sie wollen die persische Unabhängigkeit zerstören. In der liberalen Partei wächst die Mißstimmung gegen Russland. Ich sehe nicht, ob wir unser Verhältnis zu Russland aufrechterhalten werden.“ Noch im Frühjahr 1914 sagte Grey zu einem Freunde: „Russland ist uns vollständig gleichgültig, wegen Russland werden wir nicht einen Mann und ein Schiff opfern. Frankreich wollen wir vor der Vernichtung schützen.“ Nach dem Besuche Sazonows sagte Grey zu einem englischen Diplomaten: „Sazonows Besuche lassen uns an Russlands Friedensliebe ernstlich zweifeln. Er sagte, der Zar habe nicht die Kraft, einer starken nationalen Bewegung zu widerstehen. Russland ist die größte Gefahr für den europäischen Frieden. Unter ganzer Einfluss wird nötig sein, damit Russland keinen Krieg heraufbeschwört.“ Diese Veröffentlichungen des gut informierten Blattes erregen größtes Aufsehen.

Verschiedenes.

Abnigsberg, 30. Aug. (Tel.)

Der Sieg der deutschen Truppen im Süden von Ostpreußen hat hier nach der gespannten Erwartung der letzten Tage in der ganzen Bevölkerung große Begeisterung verursacht. Die Stadt ist heute zum ersten Mal nach Ausbruch des Krieges geflaggt. Die Glocken sämtlicher Kirchen läuten.

Berlin, 30. Aug. (Tel.) Die Kaiserin ist hierher zurückgekehrt.

Berlin, 30. Aug. (Tel.) Das Wolffsche Bureau meldet: Der aus Italien zurückgekehrte hiesige italienische Vizekonsul hat den deutschen Behörden seinen besonderen Dank für die ihm durch Erleichterung der Ein- und Ausreise erwiesene Aufmerksamkeit ausgedrückt.

Hannover, 30. Aug. (Tel.) Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für die durch den Einmarsch der Russen in Ostpreußen verlorenen 50000 Mark zu bewilligen.

Die Schlacht bei Tannenberg.

(Gilgenburg — Ortelsburg.)



Berlin, 31. Aug. (Tel.)

Ueber das Schlachtfeld von Tannenberg und Hohenstein (in der Linie Gilgenburg-Ortelsburg) gibt der Kriegsberichterhatter des „Berl. Tagebl.“ eine anschauliche Darstellung, der wir die wichtigsten Punkte entnehmen. Er schreibt:

Morgen vormittag Besuch des Schlachtfeldes bei Hohenstein. Abfahrt 6 Uhr. Die Ordonnanz bewaffnet. Die Herren vielleicht auch. Es sind noch Tausende Russen in den Wäldern, viele versprengt und auch verwundet, die noch nicht aufgefunden sind.

Laute gestern Abend die Ankündigung unseres Generalstabschefs. Unter seiner umsichtigen Führung wurde heute morgen die Fahrt nach Hohenstein angetreten, wo es sich um wichtige Entscheidungen gehandelt hat, durch die zunächst Osterode mit seinem reichen Hinterland vor schauerlichem Geschick bewahrt blieb. Mit uns fuhren mehrere Flieger, denn ist der Feind auch ganz zurückgeschlagen, so gibt es doch noch genug andere große militärische Aufgaben zu lösen.

Hunderte von Familien aus dem durch die Russen gänzlich zerstörten Reidenburg und Hohenstein führen auf den Feldern ein Nomadenleben. Nichtiges Soldatenleben herrscht überall. Alles deutet auf eine energische Vorwärtswegung hin. Häuser und Gehöfte längs des Weges zeigen in den unteren Räumen blutiges Stroh, auf dem Verwundete gebettet gewesen. Rechts beim Graben am Waldestrand der erste russische Tote. Dahinter ein ausgebranntes Haus. Weinend erzählt die Besitzerin: „30 Jahre lang haben wir hier gewohnt, Alles ist nun dahin. Alles Vieh fort.“ Bei dem Haus steht ein Holzkreuz mit einer russischen Lanze mit der Aufschrift: 25 Russen begraben am 28. August 1914. Und nun bemerken wir immer mehr und eindringlicher die Greuel des Kampfes. Erst einige Tote, dann Dutzende, dann der linke Graben völlig ausgefüllt von ihnen. Russische Infanterie, dazwischen tote Pferde, zerstörte Wagen und zahllose Offiziere. Das Infanteriefeld der unfernen hat verheerend gewirkt.

Auf Rosafarbenen nahen einige Landwehrsoldaten, dann Begleitmannschaften zu Fuß. 2000 Gefangene sind gestern dort gemacht worden und werden an uns vorbeigeführt. Stumm trotten sie dahin. Wenn man diese Gefangenen sieht, glaubt man das Schlimmste der Gerüchte. Galgenvögel sind es, Mordbrenner, keine Soldaten, meinen unsere Landwehrleute, was mir später Offiziere bestätigten. Sie haben überall unsagbar gehaust. Alle Häuser geplündert, alles nach Wertfachen durchsucht und mitgenommen, dann Feuer angelegt. Die Regel ist für diese Schufte zu schade.

Wir kommen nach Hohenstein, einem freundlichen Städtchen von 3000 Einwohnern. Aber statt der Freundlichkeit herrscht hier des Krieges ganzes Grauen. Alles liegt in Trümmer. Durch die zerstörten Häuserfronten sieht man ins Innere. Nichts ist ganz geblieben.

Hier schwellt es in dichten Wolken, da lodern die Flammen, unerträgliche Glut verbreitend. Tote Russen liegen in den Straßen und totes Vieh. Der Geruch ist kaum zu ertragen. Die Russen hatten hier drei Tage gehaust, dann wurden sie vertrieben. Unsere schwere Artillerie, die hervorragendes leistete, heizte ihnen beim Abschied gehörig ein. Gestern und auch heute noch fand man in den Kellern verrotten und verbarrikadierten Russen. Einige von ihnen erschossen heimtückisch zwei Landwehrmänner. Diese Reuther schließen nicht wieder. Großartiges hat hier bei Hohenstein eine gemischte Landwehrbrigade geleistet. Sie mußte den ersten Stoß der Russen aushalten, die nach Nordwesten durchbrechen wollten.

Den Weg, den wir gefahren, hatte auch unsere Landwehr genommen, unterstützt von einer rechten Nebendivision und nördlich von einem von Allenstein kommenden Armeekorps. Nach heftigem Kampf wurden die Russen geworfen und mehrere tausend Gefangene gemacht, auch Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Russen wurden östlich gegen die Seen zurückgedrängt. Zugleich griff das südlich von uns stehende Armeekorps über Reidenburg mit stark vorgemommenem rechten Flügel an. Nördlich der Landwehrdivision gingen über Allenstein, Wartenburg und Bischofsburg weitere starke Teile unserer Truppen vor, und zwar mit starkem linken Flügel über Paffenheim, sobald die Russen von 3, ja fast von 4 Seiten gefaßt und in die Sumpfe und Seen geworfen wurden. Bekämpft wurde überall gegen eine große Uebermacht. Durch geschicktes Ansehen und richtiges Operieren wurden die herrlichen Erfolge erzielt, natürlich auch durch die bewundernswürdige Tapferkeit aller unserer Truppen, die nie Weglaube vollbrachten. Die Erfolge lassen sich noch gar nicht ganz übersehen. Man zählt vorläufig 30000 Gefangene mit vielen hohen Offizieren, die dem früher gerühmten russischen Mut wenig Ehre gemacht haben und froh waren, daß man nicht kurzen Prozeß mit ihnen gemacht hat.

Heute dauern die Kämpfe mit einem erwischten russischen Armeekorps noch an. Bei Reidenburg tobten meist erbitterte, siegreiche Waldgefechte. Was unsere Truppen aushalten können, zeigten uns mittags durch Hohenstein ziehende einzelne Teile von Kavallerie, Infanterie und Artillerie, fast ausschließlich Reserve: wie flott und frisch saßen die Leute zu Pferde, wie stramm wurde marschiert, wie gut war die Stimmung trotz all' des Durchgemachten der letzten Tage! „Wir paden noch die Andern, die noch in Ostpreußen sind!“ hieß es. „Die Kerle sollen uns noch lernen! Keiner darf hinaus!“

Die Schlacht bei Tannenberg, wie man viel leicht diese viertägigen Kämpfe nennen wird, wird immerdar zu den höchsten Ruhmesstaten des deutschen Heeres zählen!

Die Freude im Osten.

Die Nachrichten von dem befreienden Sieg über die Russen haben natürlich in dem bedrohten Ost- und Westpreußen großen Jubel ausgelöst. Der Kriegsberichterhatter des „B. T.“ meldet darüber aus Osterode, 29. Aug.: Großen Sieg meldete uns gestern Abend unser zum Armeekorpskommando geförderter Generalstabschefs. Die Kunde flog wie ein Blitz durch die Stadt und erlöste die Bevölkerung von bangem Alp. Viele sind bereits geflüchtet, andere hatten alles vorbereitet. Die Nachrichten von furchtbaren Greuelstaten der Russen hatten Angst und Entsetzen verbreitet. Auf unserer heutigen Wagenfahrt hierher sprengten Gutbesitzer und Pächter zu uns heran, um nähere Auskunft zu erhalten. Ungeheuer groß war die Freude über die kaum erhoffte Siegesbotschaft. Gerettet, gerettet, kam es jubelnd von ihren Lippen. Unbeschreiblich waren in Osterode die Kundgebungen der Freude über den Sieg. Man stürzte den Soldaten, die davon berichteten, entgegen, drückte ihnen die Hände, wollte sie bewirten. Viele der geängstigten Einwohner, die Tag und Nacht den Kanonendonner verfolgten, weinten Freudentränen. Nahe dem Bahnhof hielten lange Bänke mit aus Allenstein Geflüchteten, die sich in den Wagen häuslich eingerichtet hatten. Viele Gefangene wurden bereits verladen. Eben sah ich einige Dutzend verwundete Russen in graue Mäntel gehüllt auf offenen Wagen zur Bahn fahren. Die Bevölkerung verhält sich mutterfaust. Osterode, das allgemein gefloht hat, gleicht einem großen Militärlager. Glänzend ist die Haltung unserer aus dreitägigen harten Kämpfen zurückgekehrten Truppen, die hier wie Helden, die sie ja auch sind, verehrt werden. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein russischer General.

Danzig, 30. Aug. (Tel.)

Die heute nachmittag hier verkündigte Nachricht von dem Sieg bei Ortelsburg wurde von der Danziger Bürgerschaft mit großer Begeisterung begrüßt. Besonders freudig wurde die Kunde von den zahlreich aus Ostpreußen geflüchteten Familien aufgenommen, von denen viele sich zur Rückkehr in die Heimat entschlossen.

Kurze politische Nachrichten.

Ueberführung der Leiche des Erbprinzen Luitpold.

Samstag Abend erfolgte die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Erbprinzen Luitpold von Regensburg nach München. Vom Hauptbahnhof bewegte sich der Leichenzug, welchem die nächsten beteiligten Leidtragenden in geschlossenen Wagen vorausführten, nach der Cajetan-Hofkirche bei der Residenz, wo die Aufbahrung erfolgte. Dieser wohnten der König und die Königin, sowie die nicht im Felde stehenden Prinzen und die Prinzessinnen des königlichen Hauses bei. Die Straßen, welche der Trauerzug passierte, umsäumte eine zahlreiche Menschenmenge. Der in Feindesland stehende Kronprinz Ruprecht hatte am Sarge seines Sohnes einen Kranz mit Widmung niederlegen lassen.

Fortschreiten der Bagdadbahn.

Mitten im Krieg haben wir eine erfreuliche Ereignisnacht jahrelanger deutscher Arbeit zu verzeichnen. Die Teilstrecke der Bagdadbahn von Sumiket nach Kirkuk ist dem Verkehr übergeben worden.

Stadtnachrichten.

Wiessbaden, 31. August.

Die Schußwaffe in Kinderhand.

Der 11jährige Sohn des im Felde weilenden Briefträgers W. v. hier machte sich am Sonntag vormittag bei Verwandten in der Schwalbacher Straße an einer Browningpistole zu schaffen. Die Waffe entlud sich und das Geschloß traf den Jungen so unglücklich in die Brust, daß der Tod sofort eintrat.

Mord aus Eifersucht.

Als am Samstag Abend kurz nach 8 Uhr die 33jährige Monatsfrau Wwe. Graf aus der Stelngasse hier in dem Geschäft M. und B. Diehl, Ecke Römerberg-Röderstraße den Laden reinigen wollte, in dem sich noch außer ihr die Inhaberin und zwei Verkäuferinnen aufhielten, trat plötzlich durch die mit dem Rolladen halb geschlossene Ladentür der Ruffschütz Volz und gab vier Schüsse auf die nichts ahnende Frau ab. Die Graf lief in den Hausflur und brach dort bewußtlos zusammen. Die Schüsse waren weithin hörbar, infolgedessen die Nachbarschaft und zwei Ärzte des nahen Krankenhauses herbeieilten. Diese nahmen sich der Unglücklichen an, die jedoch nach 10 Minuten starb. Der Täter hatte sich inzwischen auf demselben Weg, auf dem er gekommen, entfernt, stellte sich auf die Straße vor das Haus und schrie: „Die hat ihr Sack!“ Darauf suchte er sein Heil in der Flucht nach dem Römerberg, wo ihn ein Architekt mit Hilfe zweier Landsturmeute festnahm und der Polizei zuführte. Man fand bei ihm noch 24 scharfe Patronen. Volz sollte heute zum Landsturm einrücken. Der Grund zur Tat ist der, daß die Witwe Graf verschiedene Heiratsanträge des Täters abwies und ihm kürzlich die Wohnung kündigte.

Verbot des Betretens der Mainzer Festungswerke.

Das Gouvernement Mainz verbietet bei aller strengster Bestrafung das Betreten aller um Mainz angelegten militärischen Bauten und Verkehrsanlagen den nicht an der Arbeit beteiligten Militär- und Zivilpersonen.

Königliches Generalkommissariat zur militärischen Vorbereitung der Jugend.

Vom Kriegsminister, dem Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und dem Minister des Innern ist folgender Erlass betr. die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes veröffentlicht worden.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden. Hierzu und für ihren späteren Dienst im Meer und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach dem vom Kriegsminister gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden.

Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranlassungen für die sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angelegten Übungen usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Bezug auf die staatlichen Bezirke, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. — Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienst der Sache gekannt haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Süßorgemaßnahmen der Innungen.

Der Innungs-Ausschuß Wiesbaden hat neben der Hilfe, welche das Handwerkamt Wiesbaden durch Rat und Tat den Handwerkern gewährt, in seiner Sitzung am Freitag zum Zwecke der Besprechung über die zur Verringerung der durch den Krieg hervorgerufenen Notlage zu treffenden Maßnahmen folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Innungen sollen veranlaßt werden, festzustellen, wieviel Innungsmitglieder zur Fahne eingezogen sind und dieselben in die Kriegsversicherung der Nassauischen Kriegsversicherung einzufassen. 2. Die Innungen sollen ersucht werden, falls die Angehörigen der im Kriege stehenden bedürftigen Innungsmitglieder durch die vom Staat, der Stadt und der Handwerkskammer zu leistenden Zuschüsse nicht hinreichend gedeckt sind, selbst noch Unterstützungen zu gewähren. 3. In zweiter Linie sollen diejenigen Handwerker, welche zwar nicht einberufen sind, aber durch die Kriegslage in Mitleidenschaft gezogen und bedürftig geworden sind, von den Innungen unterstützt werden. 4. Falls vorstehende Unterstützungen noch nicht ausreichen sollten, soll der Innungs-Ausschuß nach Lage seiner Kasse Zuschüsse gewähren. 5. An den Magistrat soll das Ansuchen gerichtet werden, die inneren Arbeiten der im Bau befindlichen städtischen Gebäude baldmöglichst in möglichst vielen Fällen auszuschreiben, unter der Bedingung, daß die Unternehmer und die von ihnen beschäftigten Arbeiter in Wiesbaden ansässig sind. 6. Das „Rote Kreuz“ soll veranlaßt werden, sich wegen der auszuführenden Arbeiten mit den Innungen in Verbindung zu setzen. 7. An das Gewerksamt Mainz soll herangeführt werden, daß das Verbot, wonach alle Ausländer, also auch die Angehörigen neutraler Staaten, in Wiesbaden während des Krieges nicht wohnen dürfen, aufgehoben wird, da das Gasthofsgewerbe durch dieses Verbot hart betroffen wird. 8. An die Öffentlichkeit soll nochmals das Ersuchen gerichtet werden, die Rechnungen der Handwerker umgehend zu begleichen. Desgleichen soll ein Formular entworfen, im Druck hergestellt und den Innungen zur Verfügung gestellt werden, welches den Rechnungen beigelegt wird und worin mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage um sofortige Zahlung ersucht wird, da der Handwerker seine Waren auch sofort bezahlen muß. 9. Die Stadterhaltung soll gebeten werden, während des Krieges die Kurtaxe aufzuheben. 10. Der Magistrat soll weiter ersucht werden, den § 9 der Arbeitsbedingungen, wonach nur in Wiesbaden ansässige Arbeiter bei den städtischen Arbeiten beschäftigt werden sollen, in Zukunft scharfer zu handhaben. 11. In dem Punkte „Kreditbedarf“ steht die Versammlung auf dem Standpunkte, daß ein Bedürfnis zur Begründung einer Kreditanstalt vorhanden ist und soll in der nächsten Sitzung über das Fortschreiten dieser Einrichtung weiter berichtet und Beschluß gefaßt werden.

Die fünfte Kriegswoche hat begonnen seit der Mobilmachung am 1. August. Entgegen der Aufregung und dem überhasteten Gehen in den Tagen der Mobilmachung ist es jetzt wieder ruhig geworden in unserem Westfront. Ruhig nicht nur, weil die Kurfremden zum größten Teil Wiesbaden verlassen haben, bezw. verlassen mußten, sondern ruhig auch, weil man sich schon — es ist wohl nicht zu viel gesagt — an den Kriegszustand gewöhnt hat. Ja, der Mensch gewöhnt sich eben an alles! Ruhig puffert das Leben in unserer Stadt dahin wie in Friedenszeiten. Jeder geht seiner gewohnten Beschäftigung ruhig nach, ab und zu durch verkündete Siegesmeldungen natürlich in besonders lebhafter Stimmung versetzt, und nichts würde wohl an den Kriegszustand erinnern, wenn nicht unsere Vaterlandsvereine, meist in ihrer feldgrauen Uniform, das Straßengeld beleben und abwechslungsreich gehalten würden. An dem gestrigen herrlichen Sonntag sah man denn auch wieder junge und schon bejahrte Soldaten in großer Anzahl spazieren gehen und die Gartenlokale in nächster Umgebung der Stadt hatten gestern ein wahres „Erntefest“ in vorzeichnen, alles fröhnte hinaus ins Freie, den sonntäglichen Tag ausnützend zur Erholung und Stärkung zu neuer Arbeit. Vor allem auch das zum Vorschein des hiesigen „Roten Kreuzes“ im Kurhausgarten veranlaßte patriotische Volkskonzert hatte sich überaus zahlreichen Besuchern, sodaß der Kasse des „Roten Kreuzes“ hieraus ein erheblicher Beitrag zutreffen dürfte. Ab und zu wurde man ja gestern erinnert an die Schrecken des Krieges, wenn man einem der Verwundeten, die da draußen für uns schlafen, auf einem Spaziergang begegnete; und wenn man sich mit den tapferen Helden in ein Gespräch einließ, wenn man die Überzeugung, wie schwer es ihnen geht, bald wieder hinauszuweisen vor den Feind, empfand, wenn wir die heilige Begeisterung dieser schon im Kampf erprobten Helden und die unseres jungen Nachwuchses sehen, dem eben noch im Kasernehof die ersten Lehren des Kriegshandwerkes beigebracht werden, dann können wir getrost ausrufen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Persönliches. Herrn Oberlehrer Dr. Ernst Meyer an der Oberrealschule wurde der Charakter als Professor verliehen.

Im Dienst fürs Vaterland gekorben ist am Samstag, wie bereits gemeldet, der Hauptmann beim Landwehr-Bataillon Robert Schlegner aus Oberursel. Dem so sah aus dem Leben Geschiedenen widme der Kom-

mandeur des Bataillons folgenden Nachruf: In hingebender Pflichterfüllung im Dienst wurde uns durch plötzlichen Tod der Hauptmann a. D. Schlegner, Führer des Reserve-Depots-Ersatzbataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80, ein treuer Kamerad und fürsorgender Vater seiner Untergebenen, entzogen. Ehre seinem Andenken! Hell, Oberleutnant a. D. und Kommandeur des Ersatzbataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Pfarrer Seesemann von der Vergilgengemeinde auf dem Wege der Besserung. Die Vergilgengemeinde hat mit der langen und schweren Krankheit ihres überaus beliebten Seelsorgers Pfarrer Seesemann ein hartes Schlag getroffen. Mit langer Sorgen verfolgten die Gemeindeglieder den Verlauf der Krankheit. Seit Mai dieses Jahres mußte das linke Auge fünfmal operiert werden. In der Gemeinde hört man nur den einen Wunsch, daß es ihrem Seelsorger vergönnt sein möge, mit ihr zusammen die große Siegesfeier zu begehen.

Scharfe Maßnahmen gegen den Mißbrauch des Roten Kreuzes. Um eine mißbräuchliche Benutzung des Genfer Neutralitätszeichens, „des Roten Kreuzes in weitem Felde“ zu verhindern, wird darauf hingewiesen, daß „das Rote Kreuz im weiten Felde“ und die Bezeichnung „Rotes Kreuz“ außer von dem militärischen Sanitätsdienst nur von solchen Vereinen und Gesellschaften geführt werden darf, denen hierzu die ausdrückliche Erlaubnis der Herren Minister erteilt worden ist. Diese Erlaubnis besitzen in Wiesbaden nur 1. der Vaterländische Frauenverein, 2. der Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz und 3. die freiwillige Sanitätskolonne. Jede mißbräuchliche Benutzung des „Roten Kreuzes“, sei es als Armabzeichen, Flagge an Fahrzeugen aller Art oder in sonstiger Weise, wird auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (M.-G.-Bl. S. 125) mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft werden. Armabzeichen mit dem Roten Kreuz dürfen nur dann getragen werden, wenn sie den Stempel des kaiserlichen Kommissars für freiwillige Krankenpflege in Verstoß oder des Vaterländischen Frauenvereins Wiesbaden oder des Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz führen und von diesen Vereinen den Trägern übergeben sind. Außerdem dürfen die Mitglieder der Sanitätskolonne eine solche Armabzeichen tragen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen jede unberechtigte Verwendung des Roten Kreuzes einzuschreiten und alle Übertretungen anzuzeigen.

Die Handwerkskammer erläßt folgenden Aufruf: 1. Trotz unserer früher veröffentlichten dringenden Ersuchens, gerade in der jetzigen Zeit die Handwerkerrechnungen zu bezahlen, geschieht dies leider in vielen Fällen immer noch nicht. Wir richten daher wiederholt und auf das Dringende das Ersuchen an alle, die es angeht, die Handwerkerrechnungen unverzüglich zu bezahlen. Wenn der Schuldner wirklich nicht zahlen kann, so muß dies hingenommen werden. Wer es aber kann und tut es dennoch nicht, verläßt sich schwer an dem wirtschaftlichen Leben des Vaterlandes und damit an diesem selbst. Der Handwerker soll seine Lieferanten bezahlen, man fordert vielfach wegen des Krieges Verzinsung von ihm, seine Familie will leben und seine Steuern und Abgaben muß er, bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung, bezahlen. Wer da ihm sein Guthaben noch vorenthält, der handelt unwürdig und gegen jedes vaterländische Gefühl. Wir hoffen gerne, daß dieser zweite Appell seinen Zweck erreicht. 2. An alle diejenigen, welche in löblichem Eifer und opferwilliger Hingebung ihre Kraft unentgeltlich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen bereit sind, insbesondere bei dem Roten Kreuz, dem Vaterländischen Frauenverein und allen anderen Stellen der Verwundeten- und Krankenpflege, oder des Verkehrs, seien darauf aufmerksam gemacht, daß auch hier leicht das Gute zu viel getan und dadurch eine Schädigung der Allgemeinheit bewirkt werden kann. Hunderte von arbeitslosen Männern und Frauen verlangen nach Arbeit und Erwerb, um sich und ihre Familien zu ernähren. Je mehr aber sich freiwillige Kräfte einstellen, je geringer wird die Erwerbsmöglichkeit dieser Armen. Sie werden bitterer Not preisgegeben oder in die Arme der öffentlichen Armenunterstützung, die für manchen schwer und demütigend ist, getrieben, abgesehen davon, daß man dadurch auch die Stadtverwaltung, deren Mittel ohnehin zurzeit auf das höchste angespannt sind, bedenklich belastet. Man nehme daher den Arbeitsuchenden die Erwerbsmöglichkeit nicht weg und unterlasse überall da die unentgeltliche Arbeit, wo bezahlte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Es braucht nur auf die umfassende unentgeltliche Tätigkeit hingewiesen zu werden, die bei dem Roten Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein geleistet wird, auf die Mägen von Näh- und Strickarbeiten, die hier geleistet werden, während andererseits hunderte von arbeitslosen Schneiderinnen die Hände nach notwendigem Erwerb ausstrecken.

Bereitschaftsfürsorge. Der Bayern-Verein „Bavaria“, e. V., gegründet 1892, hat beschlossen, 100 M. dem Roten Kreuz zur Unterstützung der im Felde stehenden Krieger zu überweisen, ferner 500 M. zur Unterstützung von Familien der zur Fahne einberufenen Mitglieder bereitzustellen und zwar soll jede Familie monatlich 5 M. erhalten. Außerdem ist innerhalb des Vereins eine besondere Sammlung eingeleitet worden, aus dessen Ergebnis für jedes Kind eines zur Fahne berufenen Mitgliedes 50 Pfennig monatlich gezahlt werden.

Der Rotenverein „Jung-Deutschland“, Ortsgruppe Wiesbaden, hält am Samstag, 5. Sept. 5 Uhr nachm., eine Versammlung in der Aula des Städtischen Reform-Realgymnasiums (Oranienstr.) ab, um über die Beteiligung des Vereins an der nationalen Hilfsarbeit zu beraten. Das Weitere befragt der Aufruf in dem Anzeigenteil dieses Blattes. — Briefstempelmarken des Vereins sind in allen Papierhandlungen zu haben. Der Reinertrag kommt der Rotenkreuzspende zu Gute.

Anfrischpostkarten im Feldpostverkehr. Die Versendung von Anfrischpostkarten im Feldpostverkehr ist ebenso zulässig wie die von gewöhnlichen ungeheperten Postkartenformularen. Zur Erleichterung der Sortierung ist es dringend erwünscht, daß bei diesen Karten die Aufschrift, was Vollständigkeit und Anordnung anlangt, dem Vordruck auf den amtlichen Feldpostkarten entspricht. Zur Zurückweisung von Anfrischpostkarten, die diesen Anforderungen bezüglich der Aufschrift nicht entsprechen, sind die Postanstalten nicht berechtigt. Der Absender hat in solchen Fällen die durch die unzureichende oder unübersichtliche Adressierung entstehenden Verzögerungen in der Beförderung der Postschaften sich selbst anzuschreiben.

Speisung bedürftiger Schulkinder. In verständnisvoller Berücksichtigung der Notlage der nur mittelbar durch den Krieg Betroffenen, d. h. solcher Familien, deren Ernährer zwar nicht im Felde steht, die aber erwerbslos geworden sind, sowie der vielen Witwen und Waisen, die hilfsbedürftig sind, haben eine Anzahl hiesiger Familien dem Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder das Anerbieten gemacht, Kindern der oben erwähnten Familien in größeren Gruppen ein kräftiges Mittagessen zu verabreichen. Eine Gruppe von 21 Kindern hat freien Tisch bei der Inhaberin eines hiesigen Warenhauses, eine Willensbesitzerin beschäftigt täglich 12 Kinder, eine andere Dame

bietet 20 Kindern ein kräftiges Abendessen; das gleiche wird 12 Kindern in der Küche der Besitzerin einer Metzgerei geboten. Auch andere Spenden und Anerbieten zum Heilen bedürftiger Familien werden bei den Einzelvereinen, deren Tätigkeit sich seit Jahren in Wiesbaden bewährt hat, gemeldet. Die Vereine haben in dankenswerter Bereitwilligkeit sich sofort nach Ausbruch des Krieges der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt, um so schoner ist es, daß ihnen nun von anderer Seite die Möglichkeit geboten wird, den Bedürftigen, denen schon früher ihre Arbeit gewidmet war, weiter gerecht werden zu können.

Die Nassauische Kriegsversicherung als Mittel zur Sicherstellung der Ansprüche aus fälligen Renten usw. Die Nassauische Kriegsversicherung findet allgemeines Interesse. Es zeigt sich das besonders auch in der Vielseitigkeit der Wünsche, die an die Direktion der Nassauischen Landesbank in dieser Beziehung herangetragen. So fragte ein Hausbesitzer an, ob es angängig sei, daß er seine ins Feld gezogenen Mieter aus eigenen Mitteln versichere, damit er, auch wenn der Mieter fallen sollte, seine Miete bekomme. So überraschend diese Idee auf den ersten Blick aussieht, so darf doch nicht verkannt werden, daß ein solches Vorgehen den Hinterbliebenen des Mieters zugute kommt. Nur darf natürlich der Hausbesitzer einen etwaigen Ueberfluß nicht behalten. In dieser Form lehnt die Kriegsversicherung überhaupt den Antrag ab, da nach § 1 der Bedingungen, mit Ausnahme bei Gesamtversicherungen (Wohnen, Verleihen usw.) nur die Angehörigen der bereits ins Feld gerückten Kriegsteilnehmer die Anteilsscheine lösen können. Es bietet sich aber ein einfacher Ausweg, indem der vorsichtige Hausbesitzer der Frau des Mieters das Geld zur Versicherung übergibt und sich den Anspruch in Höhe seiner Forderung übertragen läßt. Auch andere Fälle kommen vor. So wollte ein Großhändler einen ins Feld gezogenen Kunden versichern. Es ist dies durchaus erwünscht, daß die Nassauische Kriegsversicherung für solche Fälle — natürlich in der eben angegebenen Form — benutzt wird.

Kriegs-Heimarbeit gegen Entgelt. Man schreibt uns: Auf den Aufruf „Hilfe in Kriegsnott“, um eine Nähstube für arbeitslose Frauen und Mädchen zu eröffnen, sind der Wittkellerin in hochherziger Weise Mittel zugeflossen. Herzlichen Dank allen Gebern. Da die meisten eine öffentliche Dittung nicht wünschen, wurde allen verschriftet gedankt. Die reiche Hilfe machte es möglich, daß in der ersten Woche nach Eröffnung der Kriegs-Heimarbeit über 1000 Stück Arbeit ausgegeben wurden, ein Beweis, wie groß der Andrang arbeitsloser Frauen ist. Alle fertigen Sachen werden dem Kreiskomitee des Roten Kreuzes in Abteilung III und IV abgeliefert werden. Die Ausgabe von Näh- und Strickarbeit gegen Entgelt erfolgt weiterhin Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 4-8 Uhr Kapellenstr. 28. Geld für den guten Zweck der Kriegs-Heimarbeit erbittet man Kapellenstr. 63.

Die Abteilung für Helfer- und Nachrichtendienst des Roten Kreuzes könnte noch einige gut erhaltene Fahrräder, 1-2 Handwagen, einige große Körbe und einige Fahrradlaternen gebrauchen; auch finden noch mehrere zuverlässige junge Leute (über 14 Jahre) Beschäftigung.

Der Postverkehr mit den Grenzgebieten. Für die Bezirke der Ober-Postdirektionen in Trier, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln, in denen nach den Bekanntmachungen vom 1. und 10. August der Postkreditbrief, der Postnachnahme und der Postauftragsverkehr eingestellt ist, wird dieser Verkehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die genannten Ober-Postdirektionen berechtigt sind, in Grenzorten ihrer Bezirke, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verfügen an die Postanstalten auszuschließen. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausstellungen die anderen Postanstalten zu benachrichtigen, müssen die Absender von Postnachnahmeforderungen und von Postaufträgen nach Orten im Grenzgebiete die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Sendungen den Bestimmungsort nicht erreichen. Solche Sendungen werden mit Angabe des Grundes zurückgeleitet. Unter denselben Voraussetzungen wird für den Ober-Postdirektionsbezirk Rheine der vorstehend bezeichnete Verkehr, sowie der Postanweisung-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsvorteil wieder zugelassen. Im Ober-Postdirektionsbezirk Königsberg (Pr.) hat sich die Wiedereinstellung des Postanweisung-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsvorteils für den ganzen Bezirk als notwendig erwiesen.

Warnung an Arbeitslose. Die Großherzogliche Provinzialdirektion Rheinhessen zu Mainz warnt die Arbeitslosen vor dem Bezug nach Mainz, und zwar mit folgender Begründung: Bei der Arbeits- und Herbergstätte Mainz trifft täglich eine Anzahl Leute mittellos ein, — teils Kriegsfreiwillige, Stellungspflichtige, Beurlaubte usw. — und teils Arbeitsuchende. Die Letzteren werden angezogen durch Inserate und Plakatanschläge, laut welchen in Mainz eine große Anzahl Arbeiter von der Militärbehörde gesucht würden; da sie aber dort Arbeit nicht mehr erhalten können und mittellos sind, so müssen sie verpflegt beziehungsweise verköstigt werden. Diese in gutem Glauben erfolgenden Zugänge erfordern besondere Aufwendungen.

Eine Rechtfertigung. Zu der angeblichen Benachteiligung der Puffrauen, die Herr Stadtverordneter Demmer in der letzten Stadtverordnetenversammlung glaubte rügen zu müssen, wird uns von dem Direktor der Städtischen Oberrealschule Dr. Höfer geschrieben: Durch den Wegfall mehrerer Klassen und die infolge der Eingliederung einer ganzen Anzahl von Lehrkräften nötig gewordene Verringerung der Unterrichtszeit auf die Vormittagshunden ist eine so starke räumliche und zeitliche Einschränkung der gesamten Schulbetriebs eingetreten, daß naturgemäß auch die Arbeitszeit der Puffrauen etwas verkürzt werden mußte. Anstatt vier Stunden arbeiten sie jetzt täglich drei Stunden und kommen damit nach ihrer eigenen Aussage ganz bequem aus. Von einer Verkürzung um zwei Stunden, von Verpflichtung zu schnellerer Arbeit und dergleichen ist natürlich niemals die Rede gewesen. Dagegen muß man doch, wo solche Kleinigkeiten in ganz einseitiger Darstellung leider öffentlich zur Sprache gebracht worden sind, auch einmal zur Kennzeichnung gewisser Anisprüche bekannt gegeben werden, wie eine dieser Puffrauen sich eine Siegesfeier vorstellte: sie behauptete, an allen anderen städtischen Schulen — außer der Oberrealschule — seien am letzten Samstag die Puffrauen sofort nach Hause geschickt worden unter vollständiger Anrechnung ihrer normalen Arbeitszeit, und fragte ferner noch allen Ernstes, was sie denn aus Anlaß des Sieges bekam! In der ersten Behauptung war natürlich kein wahres Wort.

Vom Wiesbadener Philologenverein, dem die akademisch gebildeten Lehrer der höheren Lehranstalten Wiesbadens und Viebrichs angehören, sind 42 Mitglieder zu den Rahmen einberufen worden. Diese verteilen sich auf die einzelnen Anstalten folgendermaßen: Städtische Oberrealschule 13, Städtisches Reform-Realgymnasium 9, Realgymnasium 6, Städtisches Studienanstalt (am Schloßplatz) 6, Städtisches Lyzeum (Dohmerstraße) 2, Realgymnasium 1, Städtisches Realgymnasium Viebrich 5.

Erleichterung der Abonnementsbeziehung für das Realtheater. In Anbetracht der augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse, während derer vielen Abonnenten die Bezahlung der ganzen ersten Rate für das Abonnement

schwer fallen wird, hat die Königl. Intendantur die Einrichtung getroffen, daß die Abonnementsgelder für die kommende Spielzeit statt wie bisher in zwei Raten nunmehr in vier Raten zur Erhebung gelangen. Das erste Viertel des Gesamtbetrages ist daher in Abänderung der Biffer 6 der Abonnementsbedingung in der Zeit vom 10. bis 20. September, die zweite Rate vom 9. bis 14. Nov., die dritte vom 5. bis 12. Januar 1915 und die letzte Rate vom 8. bis 13. März 1915 an die Kasse des Königl. Theaters (in der Kolonnade) zu zahlen.

Von der Rheinschiffahrt. Der Wasserstand des Rheins ist im ganzen Mittelrhein ständig zurückgegangen. Die Wasser-Verhältnisse sind jetzt derartig, daß die größten Fahrzeuge nicht voll beladen werden können. In den letzten Tagen war der Schiffs- und Güterverkehr recht zufriedenstellend; neuerdings wird er jedoch durch den am frühen Morgen auftretenden Nebel recht behindert. — Ein eigenartiger Fall ereignete sich bei der Bergfahrt eines mit Schrott beladenen Schiffes. Der Kahn, der mit 30 000 Zentner beladen war, konnte durch das Winger Loch von drei Booten nicht geschleppt werden. Erst als zwei weitere Boote vorgelassen wurden, sodas insgesamt fünf Schraubendampfer daran zogen, konnte die Last bewältigt werden.

Für Autos und Motore fehlt der Betriebsstoff — Benzin und Benzol. Als Ersatz dafür ist vergällter Spiritus, der 95 Volumen-Prozent stark ist, verwendbar. Dieser Spiritus ist in hinreichenden Mengen vorhanden. Die technische Verwendbarkeit des Spiritus zum Auto- und Motorbetrieb ist durch eingehende Versuche erwiesen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Die neue Spielzeit 1914/15 wird, wie bereits mitgeteilt wurde, mit einer Volksaufführung des vaterländischen Dramas „Prinz Friedrich von Homburg“ von Heinrich von Kleist am 1. September eingeleitet werden; die Besetzung wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Als erste Oper geht am 3. September Webers „Freischütz“ mit den Damen Schmidt, Hans-Geppel und den Herren Geisse-Winkel, Neßlof und Scherer in Szene; neu besetzt werden bei dieser Gelegenheit die Partien des „Alban“ mit Herrn Haas und des „Gremelin“ mit Herrn de Garito sein. Im weiteren Spielplan folgt dann zunächst eine Aufführung von Kleists „Hermanns Schlacht“ und in der Oper Richard Wagners „Lohengrin“. — In der am Dienstag, den 1. September cr., zu Volksspreisen stattfindenden Neuenföndierung von Heinrich von Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ sind die Hauptrollen mit den Herren Albert, Ehrens, Ewerth, Lehmann, Rodius, Schwab, Jöckel und den Damen Gieselheim und Wandy besetzt. Die Regie führt Herr Regal. Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

Wohltätigkeitskonzert. Unsere rheinische Sängerin, Frau Gusty Aloff veranstaltet im September zum Besten einiger, durch die Kriegslage in Not geratener Kolleginnen ein patriotisches, volkstümliches Konzert im großen Saale der Wartburg. Max Bayrhammer vom Frankfurter Schauspielhaus, als Schauspieler, Rezitator und Autor hier längst bekannt, hat in liebenswürdiger Weise seine Mitwirkung zugesagt. — Für unsere Soldaten sind 100 Ehrenkarten zum freien Eintritt bestimmt. Näheres wird noch durch Anzeigen und Plakate bekanntgegeben. Telegrammtafeln im Kurhausgarten sind auf Veranlassung des Herrn Kurdirektors Schmeyer angebracht worden, um die Besucher des Kurhauses sofort von allen wichtigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu unterrichten. Diese Neuerrichtung dürfte allseitig freudig begrüßt werden.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Kriegsfürsorge. Der Gewerbeverein hat für die Kriegsfürsorge 1000 M. bewilligt. 500 M. wurden davon dem Biebricher Ortsausschuß für Kriegsfürsorge überwiesen mit dem Wunsche, daß auch Angehörige der zur Fahne einberufenen Handwerker nach Möglichkeit unterstützt werden möchten. 1000 M. wurden dem Vorstand zur Unterstützung von Vereinsmitgliedern, die durch den Krieg in Not geraten, zur freien Verfügung gestellt.

Raffau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 31. Aug. Schulnachrichten. Der Charakter als Professor wurde folgenden Herren Oberlehrern verliehen: Hans Rassel am Gymnasium nebst Realschule in Höchst, Emil Wegmann an der Realschule in Gms, Eduard Bröcker am Gymnasium nebst Realprogymnasium in Oberlahnkeln, Karl Kasper am Kaiserin-Friedrich-Gymnasium nebst Realschule in Bad Soden v. d. H.

— Mainz, 31. Aug. Die Vereinigung Rheinischer Weinkommisssäre, C. V., (Rheingau, Rheinhessen und Nahe) stiftete aus ihrem Vereinsvermögen 500 Mark für das Rote Kreuz.

Rm, Eberstadt, 29. Aug. Wegen Nordversuch wurde gestern der etwa 20 Jahre alte Kellner R. Schott

festgenommen. Er wohnt zurzeit bei seinem Stiefvater und dieser behauptet, daß Sch. ihm einen Geldbetrag von etwa 70 M., sowie sonstiges weggenommen habe. Darüber gerieten beide in Streit, wobei Sch. aus einem Revolver auf seinen Stiefvater einen Schuß abgab, der aber sein Ziel verfehlte. Der Festgenommene behauptet, daß er von seinem Stiefvater zu Unrecht bedroht worden sei, da er nichts weggenommen habe, und daß er in Notwehr mit dem Revolver geschossen habe, aber nicht in der Absicht, zu treffen.

Sport.

Die Ausbildung der Jagd im Befehlsreiche der Festung Mainz auf der rechten Rheinseite ist wieder gestattet worden. — Bekanntlich hat der Bezirksausschuß zu Wiesbaden beschlossen, für das laufende Jahr von einer Venderung des bei Birk, Döfel- und Rajanenhäusern- und -Heunen auf den 15. September, bei Rebhähnern, Wachteln und schottischen Moorhähnern auf den 31. August und bei Drosseln auf den 20. September festgesetzten geschlossenen Schusses der Schonzeit abzusehen.

Vermischtes.

Ein Soldatenvater.

Auf unserer Station begleitet ein Briefträger seinen kaum siebzehnjährigen Freiwilligen an den Zug. Vor dem Abteil kommt der Vater vor innerer Bewegung nicht mehr zu Wort. Er dreht sich wiederholt um und schluckt seine Tränen herunter. Als der Zug sich in Bewegung setzt, hallt sich seine Faust und er ruft seinem noch überschulterten Sprößling nach: „Aber bei seg id dir, du rennst hinter de Franzosen her — und wenn du nur noch een Veer hast!“

Er hat zu viel Lust!

Unter den in Berlin eingetroffenen Verwundeten befindet sich ein junger Gardehonorar, dem eine Kugel beide Wangen durchbohrt hat, ohne sonst viel Schaden anzurichten. Auf die Frage, wie er sich denn fühle, erwiderte er ganz verärgert: „Ach, sonst geht's mir ganz gut, bloß de „Wacht am Rhein“ kann ich nicht mehr pfeifen, ich hab' au vilie Lust!“

Der neueste Militärmarisch.

„Kennen Sie schon den neuesten Militärmarisch, den unsere Helden im Westen gemeinsam komponierten?“ — „Wie heißt er denn?“ — „Pariser Eilzugsmarsch!“

Wunsch eines Berliner Barbierjungen.

Ach, käm doch bloß
zu uns jetzt Englands Keenich;
Det wär famos,
Da freit id mir nich wenig.
Id dreht 'n Ding,
Det sollte er schon spieren:
Vott seel' den King,
Und id werd ihn rasieren!

Volkswirtschaftlicher Teil.

Oegen die voreilige Abgabe von landw. Erzeugnissen

wendet sich die Landwirtschaftskammer in der am 26. Aug. ausgegebenen letzten Nummer ihres Amtsblattes; besonders wird dringend die Erhaltung des Viehstandes als erste Notwendigkeit betont. Die Landwirtschaftskammer schreibt:

„Nach den der Landwirtschaftskammer zugegangenen Nachrichten soll im Kammerbezirk bereits viel Vieh teils zu guten, teils zu schlechten Preisen verkauft worden sein. Die Landwirte seien dringend darauf hingewiesen, daß der große Fleischbedarf unseres Regierungsbezirks voranschreit, ganz durch den eigenen Viehstand gedeckt werden muß, da diejenigen Provinzen, die sonst ihr Vieh hierher liefern, in erster Linie zu Lieferungen an die Heeresverwaltung herangezogen werden. Es ergibt also an die Landwirte die dringende Forderung, nur das schlahtreife Vieh zu verkaufen. Die Viehmärkte sind wieder im Gange, die Preisnotierungen erfolgen und die Landwirte können somit jederzeit die Lage des Marktes übersehen.“

Es ist dringend notwendig, daß jetzt in erster Linie keine Zuchttiere und besonders auch keine unangemasteten Schweine, Lämmer und Ferkel verkauft werden. Nur so werden sich in der Verwertung unseres heimischen Viehstandes normale Verhältnisse schaffen lassen.“

Koloniale Gesellschaften.

— Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. In der Aufsichtsratsung der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wurde der Abschluß für das Jahr 1913/14 vorgelegt, und beschlossen, die Hauptversammlung auf den

12. September einzuberufen. Das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres hätte an sich sehr wohl die Verteilung einer Dividende in der gleichen Höhe wie im Vorjahr (40 Prozent) gestattet, da aber angesichts der ungünstigen politischen Verhältnisse und der Störungen, die alle Unternehmungen im Schutzgebiete mehr oder weniger treffen, mit Ausfällen gerechnet werden muß, wurde beschlossen, 25 Prozent Dividende vorzuschlagen und den Mehrertrag zu außerordentlichen Abschreibungen zu verwenden.

Weinzeitung.

Das Einbringen des Herbstes.

aus Neustadt a. d. O., 27. Aug., wird uns geschrieben: Mit der zu erwartenden Weinernte und den zu deren Einbringen notwendigen Maßnahmen beschäftigte sich eine hier stattgefundene Sitzung des Ausschusses des Weinbauvereins der Rheinpfalz. Nach lebhafter Aussprache wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß ein Mangel an Arbeitskräften bei der Vele nicht zu erwarten sei, da die Menge meist nur klein ausfallen werde. Auch könnte das Fesegut überall mit dem vorhandenen Fuhrwerk eingebracht werden. Dagegen seien bei der Reklterung und Einkellerung des Fesegutes Schwierigkeiten zu erwarten, die jedoch von den Ortsgruppen in Verbindung mit den Bürgermeisterämtern ausgeglichen werden sollen. Für die Winger wird ein Merkblatt herausgegeben, in dem alle in der Versammlung berührten Fragen ausgearbeitet sind.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weilsburg.

Höchste Temperatur nach C.: +28 niedrigste Temperatur +19
Barometer: gestern 769,0 mm heute 767,0 mm.

Vorausichtliche Witterung für 1. September:

Nur zeitweise wolfig und keine erheblichen Regenfälle, ein wenig kühl.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilsburg	0	Trier	0
Reilberg	0	Wittenhausen	0
Neufkirch	0	Schwarzenborn	0
Wardburg	0	Rassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Camb: gestern 3.01, heute 3.32
pegel: gestern 1.16, heute 1.12

1. September	Sonnenaufgang	5.10	Mondaufgang	6.—
	Sonnenuntergang	6.49	Monduntergang	12.47

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Lokale Nachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Otto Probst; für den Mellem- und Internatenteil: Karl Werner. sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.

Der Versand von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisandruck.

Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 975.
Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an zu 3 1/2 % Zinsen. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Helmsparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Verzinsung 4 %, halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempel-freier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei, zur Zeit mit 4 %, verzinslich. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die **Konto-, Scheck- u. Platzanweisungshefte** werden **kostenfrei** abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren. Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil. Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.



